

Bernd Harder

## **DUBIOSE ZUKUNFTSDEUTUNGSSYSTEME NOSTRADAMUS UND DIE „VOLKSSEHER“**

„Und dies geheimnisvolle Buch, von Nostradamus‘ eigener Hand, ist dir es nicht Geleit genug?“

Doch, gewiss.

Was Geheimrat Goethe im ersten Teil seines „Faust“ recht war, soll uns nur billig sein.

Die „Centurien“ des Nostradamus.

Hunderte von mysteriösen vier-, mitunter auch sechszeiligen Verspäckchen. Eine geheimnisvolle Komposition aus Druckerschwärze und Sternenstaub. Orakuläre Poesie, traumartig verdichtet. Verhängnisse und Schrecken voraussagend, „mit unverständlich gemachten und verworrenen Sätzen“, wie ihr Kündler selbst freimütig gesteht<sup>1</sup>.

Ein Mann von vorgestern beschreibt die Welt von übermorgen.

„Hier ruhen die Gebeine des hochrühmlichen Michel Nostradamus“, ist auf der Grabplatte des Sehers in der Kirche Saint Laurent zu Salon-de-Provence verewigt. „Er allein ward unter allen Sterblichen für wert befunden, unter dem Einfluss der Sterne mit geradezu göttlich inspirierter Feder vom künftigen Geschehen der ganzen Welt zu künden.“

Hitlers großer Krieg. Stalin, Napoleon, die Französische Revolution. Die Tschernobyl-Katastrophe, die Mondlandung, die Terroranschläge vom

---

<sup>1</sup> Zit. nach Jean-Claude Pfändler: Nostradamus. Die Urtexte. Lardeo-Verlag, Chieming 1997

11. September 2001 – alles niedergelegt in den Schriften des Arztes und Astrologen aus dem 16. Jahrhundert. Verklausuliert zwar, wie ein magisches Esperanto, aber verblüffend und faszinierend.

Zukunft, wie sie vor nahezu einem halben Jahrtausend aus der Feder des Nostradamus floss, klingt zum Beispiel so:

*Plusieurs mourront avant que Phoenix meure,  
Jusques six cents est sa demeure,  
Passé quinze ans, vingt et un, trente-neuf,  
Le premier est subject à maladie,  
Et le second au fer danger de vie  
Au feu à l'eau est subject trente-neuf.*

Jean-Charles Pigeard de Gurbert, unter dem Pseudonym Jean-Charles de Fontbrune einer der bedeutenden zeitgenössischen Exegeten des Renaissance-Propheten, souffliert:

*„Viele werden sterben, bevor der Phönix stirbt.  
Er wird 670 [Monate] auf Erden wohnen,  
während die Jahre [19]15, [19]21 und [19]39 vorüberziehen werden.  
Im ersten [1915] wird er erkranken  
und im zweiten [1921] wird er eine lebensgefährliche Streitmacht  
haben;  
[19]39 wird eine feurige Sintflut ausbrechen.“*

Seine Erläuterung dazu:

„Hitler lebte 56 Jahre, das sind 670 Monate. Die Jahre 1915, 1921, 1939 sind Eckdaten seines Lebens: *Im ersten wird er erkranken*, damit ist das erste genannte Jahr gemeint, also 1915. *Im zweiten wird er eine lebensgefährliche Streitmacht haben* und *39 wird eine feurige Sintflut ausbrechen*: 1939 brach der Zweite Weltkrieg aus. Weil Hitler ihn begann.“

Ein Kursbuch für das künftige Weltgeschehen – das ist es, was der Seher von Salon uns mit den „Wahren Centurien und Prophetien des Meisters Michel Nostradamus“ hinterlassen hat. Aber wie ist das möglich?

Es ist eine sternenklare Sommernacht im Jahr 1555, als Nostradamus zum Obergeschoss seines Hauses hinaufsteigt, wo sich sein Arbeitskabinett befindet. Gekleidet in einen doppelt mit Silberfäden verbrämten Umhang, lässt er sich auf einen bronzenen Dreifuß fallen.

„O Geist, zeige mir eine Vision von den Wundern der fernen Zukunft“, skandiert Nostradamus, während er mit einem Lorbeer-Stab das Wasser in der Wahrsageschale aus Messing umrührt. Als sich die farblose Flüssigkeit beruhigt, starrt er lange hinein. Seine Hand zittert, als er, ohne den Blick von der spiegelglatten Wasseroberfläche abzuwenden, kurze Sätze mit dem Federkiel auf einen Bogen Papier kratzt ... <sup>2</sup>

So oder so ähnlich könnte es sich wohl zugetragen haben, als Nostradamus in der zweiten Lebenshälfte seine Weissagungen formulierte. „Des Nachts sitze ich über geheimen Studien, ich bin allein und sitze auf ehernem Stuhl. Eine Flamme steigt empor, sie kommt aus der Einsamkeit, sie bringt ans Licht, woran man nicht vergeblich glaubt“, beschreibt der Arzt, Prophet und Astronom selbst seine Methode im Vers

---

<sup>2</sup> Zit. nach Judith Merkle-Riley: *Die geheime Mission des Nostradamus*. List-Verlag, München 1999

1 der I. Centurie. Darin erscheinen seine Prophezeiungen als verrätselte Tagträume und fabulierte Phantasien. Und damit zunächst einmal jener Gegenwart verhaftet, deren Nöte sie zu kompensieren suchten.

Als Michel am 14. Dezember 1503 als Erstgeborener der angesehenen Notarsfamilie Notredame in Saint-Remy-de-Provence das Licht der Welt erblickt, scheinen die vier Reiter der Apokalypse Aufstellung bezogen zu haben. Das geschlossene christliche Weltbild fällt in Trümmer. Gerade ein Jahrzehnt zuvor hat Christoph Kolumbus Amerika entdeckt. 1491 fertigt Martin Behaim in Nürnberg den ersten Globus. Die kopernikanische Wende von 1543 begründet das heliozentrische Weltbild.

Die Erfindung des Buchdrucks hat das Wissensmonopol der Klöster aufgelöst. Die drei mächtigen Nationalstaaten Spanien, Frankreich und England beherrschen Europa und verzetteln sich in immer neuen Kriegen und undurchschaubaren Zweckbündnissen. Bald wird der Augustinermönch Martin Luther gegen die Missstände in der römischen Kirche rebellieren und die Reformation lostreten.

Nach dem Willen seiner Eltern soll Michel Arzt werden. Der Legende nach unterrichteten ihn seine beiden Großväter schon früh in Latein, Griechisch, Hebräisch, Mathematik und Himmelskunde. Wahrscheinlich aber übernahm ein Hauslehrer diese Aufgabe. Sicher ist, dass Michels Großvater väterlicherseits ein wohlhabender jüdischer Getreidehändler namens Crescas de Carcassonne war, der um 1460 zum Katholizismus konvertierte. Weil er in der Marienkirche Notre-Dame-la-Principale zu Avignon die Taufe empfing, nannte sich die Familie fortan Nostredame. Diese Schreibweise entspricht dem Provenzalischen. In heutigem Französisch heißt es „Notredame“.

Mit 19 Jahren schreibt sich Michel de Notredame an der Universität Montpellier ein und latinisiert seinen Nachnamen zu Nostradamus. 1525 hält der schwarze Tod Einzug in die Stadt, und Nostradamus unterbricht sein Studium, um sich als Heilgehilfe nützlich zu machen. Das fürchterliche Leiden der Pestkranken, den Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung, den Giovanni Boccaccio später in seinem „Decamerone“ beschreibt, erlebt Nostradamus hautnah mit.

Hellsichtig weigert sich der junge Medicus, die Kranken zur Ader zu lassen – und rettet damit nicht nur vielen Patienten, sondern vielleicht auch sich selbst das Leben. Denn unwissentlich unterbricht er so die Infektionskette der Pest, die auch durch Tröpfcheninfektion übertragen wird. Als Nostradamus vier Jahre später endlich zum Doktor der Medizin promovieren kann, eilt ihm längst ein Ruf als unerschrockener Pestarzt voraus. Der wissenschaftliche Ritterschlag lässt nicht lange auf sich warten: Der berühmte Universalgelehrte Julius Caesar Scalinger ruft den 31-Jährigen nach Agen. Nostradamus richtet eine lukrative Praxis ein und heiratet ein 14-jähriges Mädchen, das ihn zum Vater eines Sohnes und einer Tochter macht.

Doch dann schlagen die Wogen des Schicksals umso heftiger über dem erfolgreichen Akademiker zusammen. Frau und Kinder sterben an Diphtherie. Die Patienten bleiben aus. Mit dem strengen Rationalisten Scalinger überwirft er sich. Vermutlich ging es dabei auch um Nostradamus übersteigertes Interesse an der Astrologie, die zu jener Zeit von vielen Ärzten auch als Diagnoseinstrument angewandt wird.

1538 verlässt Nostradamus Agen-de-Provence und durchwandert bis 1547 ziellos das Land, in einer Epoche des revolutionären Umbruchs in politischer, sozialer wie religiöser Hinsicht. Auch vor der Inquisition

muss er sich in Acht nehmen, wegen seines regen Interesses an den Geheimwissenschaften.

Es waren diese bedrückenden Lebenserfahrungen, die ab 1555 zu den „Wahren Centurien und Prophetien des Meisters Michel Nostradamus“ geronnen. Mit Intuition und Grübelei, astronomischem Kalkül und „feuriger Dichtung“ holte der Seher von Salon Bilder von zeichenhaftem Charakter vom Himmel. Auch jenen Vierzeiler (Quatrain), der seinen Mythos begründete.

Man schreibt den 1. Juli 1559: Heinrich II., König von Frankreich, richtet am Pariser Hof eine Doppelhochzeit für seine Tochter Elisabeth und seine Schwester Margarethe aus. Zu den Feierlichkeiten gehört auch ein Ritterturnier, bei dem Heinrich die Lanze mit einem Hauptmann seiner Leibgarde kreuzt, dem schottischen Grafen von Montgomery, Gabriel de Lorges.

Unter Hufgedonner preschen die beiden Pferde mit ihren bewaffneten Reitern die Schranken entlang. Die Lanze des Königs verfehlt ihr Ziel, und Montgomerys Lanze trifft im falschen Winkel auf den Schild des Königs. Sie splittert, rutscht nach oben ab und dringt durch Heinrichs Visier. Zehn Tage später stirbt der König an seinen Wunden.

Vier Jahre vor dem tragischen Ereignis hatte Nostradamus im Vers 35 der I. Centurie geschrieben:

*Der junge Löwe wird den alten überwinden,  
auf kriegerischem Feld im Einzelstreit.*

*Im goldenen Käfig wird er ihm die Augen spalten, von zwei Flotten setzt  
sich eine durch,*

*der Besiegte stirbt einen grausamen Tod.*

---

„Seit dieser prophetischen Glanzleistung war Nostradamus noch zu Lebzeiten der gemachte Hellseher“, applaudierte mehr als 400 Jahre später, anno 1981 sogar *Der Spiegel* in einer Titelgeschichte.<sup>3</sup>

Bis zu seinem Tod 1566 übersetzte Nostradamus innere Bilder und den unendlichen Reichtum der Sternkonstellationen in überfließende Wortkonstellationen. Düsteres Raunen, in sperrigem, mit lateinischen Brocken versetztem Altfranzösisch, „wie aus dem Salzstreuer“, urteilen Kritiker<sup>4</sup>. Und zugänglich nur jenen Deutern, die sich mit offenem, wachen Geist und inspirierter Kombinationskunst dem Sinn der Vers-Prophezeiungen nähern.

Nur dann lichtet sich der Nebel aus Fragen und wüsten Spekulationen, welche das geheime Wissen des Nostradamus bis heute umgeben. Nehmen wir als weiteres Beispiel Vers 57 der V. Centurie:

*Istra du mont Gaulsier & Aventin,  
Qui par le trou advertira l'armee,  
Entre deux rocs sera prins le butin,  
De SEXT. mansol faillir la renommee*

Übersetzt:

*Er wird vom Mont Gaulsier und Aventin hervorgehen,  
der durch das Loch die Armee benachrichtigt.  
Zwischen zwei Felsen wird die Beute ergriffen,  
vom SEXT. mansol verblasst der Ruf.*

---

<sup>3</sup> Weg mit euch, ihr Astrologen“, *Der Spiegel* Nr. 53/1981

<sup>4</sup> Frank Ochmann: Der Schwarzseher, *Stern* Nr. 50/2003

Vage und undurchdringlich scheint zunächst der Sinn – oder gar ganz abwesend, ohne dass er sich erst verflüchtigen muss?<sup>5</sup>

Keineswegs. Der visionäre Gehalt dieses Quatrains ist hieb- und stichfest. Lösen wir die Siegel, erblicken wir dieses Panorama:

*Montgaulsier = Montgolfière = Ballon der Brüder Montgolfier.*

*Aventin = à vent = mit dem Wind.*

*Le trou = das Loch = die Öffnung unter dem Ballon.*

*Zwei Felsen = zweimal Petrus (der Fels) = zwei Päpste.*

*SEXT. = (lat.) sextus = der VI. Papst.*

*Mansol = man sol(us) = Mann Solus = Priester im Zölibat*

In seinem unverwechselbaren Stil enthüllte Nostradamus einmal mehr herausragende historische Ereignisse:

*Einer geht aus mit der Montgolfière und dem Wind,*

*mit dem (Feuer)loch benachrichtigt er die Armeen.*

*Zwischen zwei Päpsten wird die Beute ergriffen,*

*von Papst Pius VI. verblasst der Ruf (des Papsttums).*

Im Klartext: 1794 wurde die Montgolfière erstmals zu Beobachtungszwecken gegen Österreich in der Schlacht von Fleurus eingesetzt (Zeile 1 und 2). Zwischen Pius VI. (1775–1799) und Pius VII. (1800–1823) nahm sich Napoleon I. im Frieden von Tolentino als Kriegsbeute einen Teil des Kirchenstaates. Unter Pius VI. sank das Ansehen des Papsttums.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Eckhard Henscheid/Gerhard Henschel/Brigitte Kronauer: Kulturgeschichte der Missverständnisse. Philipp Reclam jun.-Verlag, Stuttgart 1997

<sup>6</sup> Nach Bernhard Bouvier: Nostradamus. Ewert-Verlag, Gran Canaria 1996



Häufig sind es düstere Bilder, mit denen Nostradamus die Zukunft beschreibt. Etwa die Hinrichtung des englischen Königs Charles I. im Jahr 1649 als Folge einer puritanischen Revolution und den Londoner Brand von 1666<sup>7</sup>. Vers II.,51:

*Le sang du juste à Londres fera faute,  
Bruslez par foudres de vingt trios le six,  
La dame antique cherra de olace haute,  
De mesme sectes plusieurs serrint occis.*

Übersetzt:

*Das Blut des Gerechten wird zur Schuld Londons,  
verbrannt durch Blitz von zwanzig drei die Sechs,  
die alte Dame fällt von ihrem hohen Ort,  
von derselben Partei werden mehrere getötet.*

Offenkundig sieht Nostradamus die verheerende Feuersbrunst von 1666 (dreimal die Sechs) als Strafe Gottes für den Königsmord durch das aufgewiegelte Volk. Die alte Dame, die dabei den Flammen zum Opfer fiel? Gewiss die ehrwürdige Kathedrale Londons.<sup>8</sup>

Und ganz verblüffend: Woher wusste Nostradamus schon vom Planeten Neptun?

Der achte Planet unseres Sonnensystems wurde 1846 von den Berliner Astronomen Johann Gottfried Galle und Heinrich Louis d'Arrest

---

<sup>7</sup> Nostradamus' Visionen, *Spiegel-Online* am 12. Dezember 2003

<sup>8</sup> Bouvier, 1996

entdeckt. Wie also kann es sein, dass in den Nostradamus-Centurien aus dem 16. Jahrhundert die Rede von dem Himmelskörper ist?

Im Vers IV, 33 heißt es:

*Jupiter joint plus Venus qu'à la Lune.  
Apparoissant de plénitude blanche:  
Venus cachée sous la blancheur Neptune,  
De Mars frappée par la gravée branche.*

Übersetzt:

*„Jupiter, mehr mit Venus als dem Mond verbunden,  
zeigt sich von hellem Glanz.  
Venus, hinter dem Schein Neptuns verborgen,  
wird vom Mars geprägt, durch die große Verzweigung.“*

Der Name Neptun, den sich erst 1846 ein Mann für den gerade neu entdeckten Planeten ausdachte, ziert also seit dem Jahr 1555 den Text des 33. Verses in der vierten Centurie. Hier steht für jeden lesbar ein Wort, das in den astrologischen Tabellen aus der Epoche des Sehers noch gar nicht existierte.<sup>9</sup>

Somit dürfte klar sein: Nostradamus – das ist der an Genialität nur mit Einstein vergleichbare Heroe der Propheten.<sup>10</sup> Aus seinem Werk spricht nichts weniger als eine ewige menschliche Sehnsucht: der brennende

---

<sup>9</sup> Ray Nolan: Das Nostradamus-Testament. Langen-Müller-Verlag, München 1996

<sup>10</sup> Alexander Tollmann: Das Weltenjahr geht zur Neige. Böhlau-Verlag, Wien 1998

Wunsch, den Ausgang der Geschichte kennenzulernen, der allgemeinen wie auch der ganz persönlichen.<sup>11</sup>

Er lebte „in der realen Umwelt von 1550“, ruft uns der Nostradamus-Experte Manfred Dimde ins Bewusstsein. „Hühner gackerten auf der Straße vor seinem Haus. Er benötigte ein Pferd, um halbwegs bequem und schnell zu reisen. Es stank an allen Ecken und Enden, weil der Unrat und die Abwässer nicht entsorgt wurden. Auf den Straßen waren mehr Kranke als Gesunde unterwegs, durchgehende Pferde auf den holprigen Straßen und so weiter.“<sup>12</sup>

Mit seiner Fähigkeit zur prospektiven Zeitreise bewegte Nostradamus sich auch ins 21. Jahrhundert: „Die Hühner auf der Straße: verschwunden. Die Straße ist glatt, weil asphaltiert. Die Pferde sind verschwunden. Eiserne Käfige bewegen sich wie von Geisterhand auf den Wegen. Keine Kerzen geben Licht in den Häusern, stattdessen leuchtende Steine, die man nicht auspusten kann“, versetzt Dimde sich in die Lage des provençalischen Propheten.

Und gibt daher zu bedenken: „Wir müssen erkennen, dass uns der Visionär aus Salon in seinen Vorhersagen keine Situation ausführlich bis ins letzte Detail schildert, sondern die jeweilige Lage schlaglichtartig beleuchtet.“<sup>13</sup>

Des Weiteren dürfen wir davon ausgehen, dass der mystische Prognostiker ein ausgeklügeltes chronologisches System verwendete, das wie ein Räderwerk Zeiten und Ereignisse miteinander verzahnt.

---

<sup>11</sup>Günther Klein: Nostradamus – Gaukler des Himmels. In: Hans-Christian Huf (Hrsg.): Sphinx. Geheimnisse der Geschichte. Gustav Lübbe-Verlag, Bergisch-Gladbach 1999

<sup>12</sup>Manfred Dimde: *Die Visionen des Nostradamus*, Ausgabe 1/2011. Herausgegeben von Martin Söffker, MAVI-Verlag, Hannover

<sup>13</sup>ebenda

Wiederum ist es Nostradamus-Spezialist Manfred Dimde, der den entsprechenden Zusammenhang herzustellen vermag. Der Licht ins Dickicht der Wortspiele und Mehrdeutigkeiten bringt.

Leider, ist man versucht zu sagen. Denn somit ist uns auch die Gnade der Unwissenheit genommen. Sehenden Auges müssen wir uns damit abfinden: Die vor uns liegende Dekade wird hart. Sehr hart. Die Centurien künden von unheilvollen Gefahren. In diesem Schicksalsbuch der Menschheit heißt es:

*Unter der ionischen Küche – gefährliche Vorbeifahrt.*

*Wird sein vorübergehend der Nachgeborenen Last.*

*In den Bergen das Schlimmste geht vorüber ohne Belastung.*

*Stich wo Eins lacht. Führer in der Falle.*

*(X. Centurie, Vers 11)*

Was bedeutet dies?

„Ionische Küche“, erläutert Dimde, war für Nostradamus „der treffende Ausdruck für chemische Küche. Durch den Einsatz von Chemiewaffen kommt es für die gesamte Menschheit zu einem der bedrohlichsten Augenblicke seit dem letzten großen Kometeneinschlag.“<sup>14</sup>

Und es wird nicht besser: „Erhöht das Papsttum, erniedrigt wird sein die Moschee“ (X.,12). Für Manfred Dimde ein klarer Hinweis: Uns stehen Glaubenskriege zwischen Christen und Muslimen bevor.<sup>15</sup> Der Rest des Quatrains behandelt die tödliche Wirkung der chemischen Waffen.

In den Zehnerjahren zwischen 2008 und 2020 sollen Kriege und Katastrophen vorherrschen. Die Passage „Versteckte Soldaten lenken die

---

<sup>14</sup> Manfred Dimde: *Nostradamus entschlüsselt*, Realis-Verlag, München 1999

<sup>15</sup> Nostradamus – Die letzten Prophezeiungen, *Gong* Nr. 30/2010

dröhnenden Waffen“ im Vers 13. der X. Centurie deutet Dimde als Raketenangriff. Außerdem können wir lesen, dass Arglist und Übel die zweite Runde der globalen Auseinandersetzung einleiten werden. „Vermutlich sind mit *Übel* und *Arglist* die Institutionen UNO und NATO gemeint.“<sup>16</sup>

Erst werde danach werde der schreckliche Krieg sich seinem Ende zuneigen – zugleich aber ein „Schock wegen der Kriegsfolgen“ eintreten: „Die meisten Überlebenden sind Wracks, deren Haut voller eitriger Ausschläge ist ... Nach Nostradamus werden die Überlebenden die kriegsführenden Staaten, unabhängig von deren einstigen Motiven, verfluchen.“<sup>17</sup>

Grauensvoll. Man mag gar nicht weiterlesen, wie der Nostradamus-Ausleger Dimde das „Jahr der Bilanz“ (2016) beschreibt. Stattdessen beschleicht uns voller Bitterkeit die Frage: Warum hat niemand dieses Geschehen verhindert? Denn keineswegs hat es der berühmteste Seher aller Zeiten an mahnenden Hinweisen fehlen lassen.

Etwa im siebten Vers der X. Centurie:

*Großer Streit, den man im alten Jahr vorbereitet.*

*Der Ausgemergelte spricht zu allen, ich bin die Suppenspeise.*

*Die Insel der Briten wird durch salzigen Wein gereizt.*

*Im Halbkreis gesetzt zwei Fäden, elf Zeiten halten nicht Mahlzeiten.*

Mit seinem „geheimen Schlüssel zur Zeitbestimmung und Textdeutung“ der Nostradamus-Poeme hat Manfred Dimde diesen Quatrain eindeutig auf 2007 datiert – „Das Jahr der Warnung“. Als Deutung steht in dem

---

<sup>16</sup> Manfred Dimde: *Nostradamus entschlüsselt*, Realis-Verlag, München 1999

<sup>17</sup> Manfred Dimde: *Nostradamus entschlüsselt*, Realis-Verlag, München 1999/Manfred Dimde: *Nostradamus. Die dritte Prophezeiung*. Knaur-Verlag, München 2011

Zeitschriften-Special „Nostradamus entschlüsselt“ (erschieden 1999) denn auch zu lesen: „Es gilt hier zu erkennen, wo das Desaster seinen Anfang nimmt und welchen Schaden die Staatsführer anrichten können. Der Ausgemergelte ist ein typischer Ausdruck für den Hunger. Der ‚Hunger‘ sagt: ‚Ich, der Hunger, werde Eure Speise sein.‘ Diese Warnung betrifft nicht nur einen Zeitraum von 60 oder 100 Tagen, sondern ganz elf schreckliche Jahre!“

Mitauflöser für den Weltkrieg um 2011/2012 herum ist dann die Ermordung von vier Staatsmännern innerhalb einer Woche. Diese Attentate ereigneten sich gegen Ende des Jahres 2010, im November. Frei nach Vers X.,10: „Vier gekaufte Mörder, ungeheurer Krieg entsteht.“ Nicht von ungefähr war 2010 bei Manfred Dimde „Das letzte Jahr“.

Sic! So steht es da: „Im Verlauf dieses schicksalhaften Jahres werden vier Staats- und Regierungschefs bei Terroranschlägen auf grauenvolle Weise ums Leben kommen.“<sup>18</sup>

Da muss uns wohl etwas entgangen sein. Und nicht nur diese weltbewegenden Ereignisse zogen unbemerkt an uns vorüber.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal Dimdes Interpretation von Vers X.,13: „Vermutlich sind mit *Übel* und *Arglist* die Institutionen UNO und NATO gemeint.“ Seltsam, denn die UNO gibt es doch schon seit 2002 nicht mehr – laut dem „bekanntesten Nostradamus-Deuter der Gegenwart“.<sup>19</sup>

Denn: Im „Jahr der Politik“ (2002) „müssen wir damit rechnen, dass sich in absehbarer Zeit die UNO in zwei Organisationen aufteilen wird“,

---

<sup>18</sup> Manfred Dimde: *Nostradamus entschlüsselt*, Realis-Verlag, München 1999

<sup>19</sup> Klein, 1999

extrahiert Dimde aus dem zweiten Vers der X. Centurie („Viele Besiegte vereinigen sich zu einem eigenen Zusammenschluss“). Und zwar: „In der einen formieren sich die westlichen, u.a. auch die christlichen Staaten, und in der zweiten die islamischen Staaten, die sich innerhalb der Uno nicht mehr gerecht behandelt fühlen.“

Ein weltumspannendes neues Verkehrssystem (2000)? Die erste bemannte Mars-Expedition (2205)? Eine neue Waffe, welche „die islamische Welt in Begeisterung und Siegeszuversicht versetzt“ (2006)? Ebenso Fehlanzeige. Und so langsam dämmert uns die Erkenntnis, dass Manfred Dimde mitnichten „als erster und einziger“ die „Centurien“ des Nostradamus entschlüsselt hat – sondern orientierungslos in den Sibyllenhöhlen seines Idols herumirrt.

Man mag es ihm nachsehen, denn längst sind die Schriften des Renaissance-Gelehrten „zum Zauberwerk der Weltgeschichte“ mutiert“, schreibt der Psychologe Dr. Elmar R. Gruber in seinem Standardwerk „Nostradamus. Sein Leben, sein Werk und die wahre Bedeutung seiner Prophezeiungen“<sup>20</sup>. Die zehn „Centurien“ mit ihren 942 Versen enthalten alles, „was die verunsicherten Menschen darin finden wollen. Es ist ein kollektiver Rohrschach-Test, in dem die Buchstaben die Rolle der Tintenkleckse einnehmen, in die jeder das projizieren kann, was ihm seine erregte Seelenlage diktiert.“

Oder seine Geschäftstüchtigkeit, möchte man hinzufügen – beim Barte des Profites. Vermeintliche Katastrophenjahre wie 2012 lassen die Anzahl von Nostradamus-Auslegungen sprunghaft in die Höhe schnellen. Und regelmäßig geben die Aneigner der Centurien sich unbeeindruckt von der Tatsache, dass keiner der teils höchst komplexen

---

<sup>20</sup> Scherz-Verlag, Bern 2003

numerologischen, astrologischen oder semantisch-okkulten „Schlüssel“ je gepasst hat, mit denen seit fünf Jahrhunderten versucht wird, die apokryphen Texte für die unwissende Allgemeinheit zu öffnen.

Kein Wunder – denn es gibt keinen Nostradamus-Schlüssel. Und jede Suche danach kommt einem nutzlosen Beschäftigungsprogramm für Phantasten gleich.

Was es gibt, ist die eklektische Orakelpoesie einer schillernden historischen Persönlichkeit. Ein „labyrinthischer Turm aus Worten, der erst in der Rezeption durch seine Anhänger zu einem babylonischen Turm wurde“<sup>21</sup>. Und so tun wir dem ehrenwerten Medicus Michel de Notredame gewiss kein Unrecht, wenn wir ihn als eine Art „surrealistischen Objektkünstler“<sup>22</sup> betrachten, vor allem aber als einen Mann des 16. Jahrhunderts, dessen Umwälzungen er in verstörenden Bilderfolgen collagierte.

An der unzulässigen mythischen Überhöhung des gelehrten Humanisten und Chronisten seiner Gegenwart scheitern mit schöner Regelmäßigkeit all jene, die in Nostradamus Werken nach Einsichten in den Lauf des Schicksals fahnden. Denn nichts weist darauf hin, dass der raunende Provençale mit übersinnlichen Informationen von künftigen Ereignissen renommierte.

Was also hat es mit den „Centurien“ wirklich auf sich?

Kehren wir zu unserem Eingangsbeispiel zurück – und damit ins Frankreich der Renaissance. Nach St. Remy, Nostradamus Geburtsort, etwa 20 Kilometer südlich von Avignon. Wie heißt es in Vers V., 57:

---

<sup>21</sup> Elmar R. Gruber: Nostradamus. Sein Leben, sein Werk und die wahre Bedeutung seiner Prophezeiungen. Scherz-Verlag, Bern 2003

<sup>22</sup> ebenda



*Istra du mont Gausier & Aventin,  
Qui par le trou advertira l'armee,  
Entre deux rocs sera prins le butin,  
De SEXT. mansol faillir la renommee*

In der Lesart der Nostradamus-Fans ein unzweideutiger Hinweis auf die Montgolfière und Papst Pius VI.

Wirklich? Sehen wir uns vor Ort mal um.

St. Rémy-de-Provence im heutigen Département Bouches-du-Rhone war einst ein bedeutendes römisches Handelszentrum. Dicht bei der Stadt liegen die Überreste des antiken Glanum, einer gallischen Siedlung aus dem 6. Jahrhundert v. Chr., die Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. von den Römern besetzt und überbaut wurde.

Gut erhalten geblieben sind bis heute das in drei Geschosse aufgeteilte Julier-Denkmal (das man für ein Grabmal hielt und das deshalb im Volksmund Mausoleum genannt wurde) und der große Triumphbogen.<sup>23</sup> Diese antiken Monumente waren schon vierzehn Jahrhunderte alt, als Nostradamus sie in seiner Kindheit tagtäglich erblickte.

Was er dabei auch gesehen haben muss, ist eine Inschrift in mittlerer Höhe des Mausoleums, die heute nur noch bruchstückhaft zu entziffern ist: SEX.L.M.IVLIEI.C.F. PARENTIBVS. SVEIS. Im archäologischen Museum von St. Rémy ist zu erfahren, dass der vollständige Text wohl so lautete:

SEX(tus)

L(ucius)M(arcus)IVLIEI

---

<sup>23</sup> Fotos z.B. bei <http://www.vaucluse-visites-virtuelles.com/glvirtualbluepopouts/st-remy-de-provence-english.html>

C(aii)F(ili)PARENTIBVSSVEIS. Was so viel bedeutet wie: „Sextus Laelius, der Gatte von Julia, hat diese Säule für seine Eltern errichtet.“

Offenbar wurde das Bauwerk von einem Römer namens Sextus errichtet – sehr wahrscheinlich die Quelle für das „SEXT“ im Nostradamus-Quatrain V.,57. Im Vorwort zu seinem Buch „Excellent et moult utile Opuscule“ von 1555 mit allerlei kosmetischen und medizinischen Ratschlägen nennt Nostradamus sich selbst „Sextropheae Natus Gallia“, also „Bewohner der Gegend Galliens mit dem Mausoleum des Sextus“.

Um das römische Julier-Monument wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts das Kloster St. Pol de Mausole gebaut, wobei „Pol“ nichts anderes als die provençalische Schreibweise von „Paul“ ist. Im 19. Jahrhundert beherbergte das Kloster ein Hospital für Geisteskranke, in das sich 1889 auch der Maler Vincent van Gogh kurz vor seinem Selbstmord zurückzog.

Darüber hinaus findet man in St. Rémy noch weitere Besonderheiten, die sich in den Quatrains V.,57, IV.,27 und X.,29 widerzuspiegeln scheinen: In der Umgebung der Stadt ragt der Berg Mont Gaussier empor, der in Altfranzösisch „Gaulsier“ geschrieben wurde. In einem Felsmassiv gleich daneben (Rocher des deux Trous) klaffen zwei mannshohe Löcher<sup>24</sup>, durch die man zur einen Seite die Stadt und zur anderen eine alte römische Straße sieht. Von dieser Stelle konnte man zum Beispiel einen herannahenden Feind frühzeitig ausmachen – genau so, wie es in V.,57 aufscheint:

*Er wird vom Mont Gaulsier und Aventin hervorgehen,  
der durch das Loch die Armee benachrichtigt.  
Zwischen zwei Felsen wird die Beute ergriffen,*

---

<sup>24</sup> Fotos z.B. bei <http://www.web-provence.com/fr/alpilles.htm>

*vom SEXT. mansol verblasst der Ruf.*

Nur in der Einbildungskraft von Nostradamus-Deutern wird aus „SEXT mansol“ ein Papst und aus einem Berg ein Ballon.

In Wahrheit ist die Warnung durch das Loch im Felsen der Anklang an eine historische Begebenheit zu Nostradamus Lebzeiten in seinem direkten geografischen Umfeld: Durch Signale aus einem Loch im Rocher des deux Troues neben dem Mont Gaussier wurde 1536 ein Handstreich gegen ein Abteilung der Truppen Karls V. während seiner versuchten Invasion in der Provence ausgeführt.<sup>25</sup>

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem 51. Vers der II. Centurie: der Hinrichtung Charles I. und dem Londoner Brand:

*Das Blut des Gerechten wird zur Schuld Londons,  
verbrannt durch Blitz von zwanzig drei die Sechs,  
die alte Dame fällt von ihrem hohen Ort,  
von derselben Partei werden mehrere getötet.*

Es existiert keine Quelle, aus der man ableiten könnte, dass die St. Pauls-Kathedrale zu irgendeinem Zeitpunkt „The old Lady“ genannt wurde. Ganz abgesehen davon, dass die Bedeutung des Wortes „antique“ im Altfranzösischen auch „exzentrisch“ oder „senil“ einschließt. Auch eine Statue (etwa eine Mariendarstellung) kann Nostradamus nicht gemeint haben, da auf zeitgenössischen Abbildungen des gotischen Bauwerks keine Statuen auf den Außenkonstruktionen (dem vermeintlichen „hohen Ort“) zu sehen sind.

---

<sup>25</sup> Gruber, 2003

Dafür passt Vers II.,51 verblüffend genau auf ein anderes Ereignis der englischen Historie – allerdings nicht 111 Jahre nach Nostradamus Tod, sondern kurz vor der Entstehung der Centurien:

*Das Blut der Gerechten wird zur Schuld Londons:* 1553 wird Maria I. (Mary Tudor), auch „die Katholische“ oder „die blutige Maria“ genannt, Königin von England. Ihr Versuch, das Land zum Katholizismus zurückzuführen, geht ab Januar 1555 mit zahlreichen Hinrichtungen einher, unter den Opfern auch der Erzbischof von Canterbury, Thomas Cranmer.

*Verbrannt durch Blitze von zwanzig drei die sechs:* Die beschuldigten protestantischen Häretiker wurden an einem Pfahl gefesselt verbrannt. Als Gnadenakt und um ihr Ableben zu beschleunigen, legte man ihnen Säcke mit Schießpulver zwischen die Beine oder auf den Kopf, die explodierten, sobald das Feuer sie erreichte. Die Hinrichtungen begannen am 22. Januar 1555, die Verurteilten wurden in Gruppen zu je sechs Personen exekutiert.

*Die alte (senile/exzentrische) Dame fällt von ihrem hohen Ort:* Maria I., von Biografen als abgezehrt, an Wassersucht und anderen Krankheiten leidend, besessen von ihren religiösen Irrungen und halb wahnsinnig geschildert wird, stirbt nicht unerwartet bald danach, im November 1558.

*Von derselben Partei werden mehrere getötet:* Etwa 300 Protestanten fallen dem blutigen Wahn der Tudor-Königin zum Opfer.

Konnte Nostradamus all das frühzeitig genug erfahren haben, um es noch in die Erstausgabe der „Centurien“ vom Mai 1555 einzubauen? Mit einiger Sicherheit.

Nostradamus stand vermittels Boten in lebhaftem Austausch mit anderen Gelehrten seiner Zeit über die neuesten medizinischen, mathematischen oder astronomischen Entdeckungen, und über diesen gut funktionierenden „wissenschaftlichen Nachrichtendienst“ kamen jede Menge Klatsch wie auch aktuelle politische Ereignisse in relativ kurzer Zeit zu ihm.

Zweifellos erschütterten ihn die Ereignisse in England sehr – hatte doch auch seine eigene Familie (respektive sein Großvater väterlicherseits) zwangsweise vom Judentum zum Katholizismus konvertieren müssen.

Von „natürlichem Instinkt“ und „poetischem Furor“ schreibt Nostradamus denn auch in einem Brief an seinen König, Heinrich II. von Frankreich. Seinem ältesten Sohn César hinterlässt er in der Vorrede zu den Centurien diese Gedanken: „Noch eines, mein Sohn, da ich den Begriff Prophet verwendet habe: Ich will mir in heutiger Zeit den Titel so großer Erhabenheit nicht zulegen. Denn wer heute Prophet genannt wird, hieß ehemals Seher. Denn der eigentliche Prophet, mein Sohn, ist jener, welcher Dinge sieht weit entfernt von jeder natürlichen Kenntnis.“

Kein Prophet also, sondern ein „Seher“ im Wortsinn? Einer, der mit offenen Augen, scharfem Blick und wachem Verstand durch die Welt geht und überall Elend, Pestilenz, Ignoranz, Dummheit, Fanatismus, Neid, Falschheit, Machtgier, Lüge, Krieg und Missgunst sieht? Ein humanistisch beseelter Literat, der gegen das Elend seiner Zeit anschreibt?

Was erblicken wir wirklich, wenn wir dem Arzt und Astrologen die Maske des Propheten vorsichtig vom Gesicht nehmen? Vielleicht einen Jules Verne der Renaissance, der an den Wänden seiner Dachkammer die dunklen Schatten seiner Zeit irrlichtern sah und, vielleicht im Rauschzustand, in vierzeilige Gleichnisse übersetzte.

Diese nüchterne Lesart – die Nostradamus keineswegs Gaukelei oder Scharlatanerie nachsagt – erhellt auch den berühmten Vers I.,35 vom Tod Heinrichs II:

*Der junge Löwe wird den alten überwinden,  
auf kriegerischem Feld im Einzelstreit.*

*Im goldenen Käfig wird er ihm die Augen spalten, von zwei Flotten setzt  
sich eine durch,  
der Besiegte stirbt einen grausamen Tod.*

Der sagemumwobene Quatrain „ist von Zeitgenossen nicht einmal wahrgenommen worden“, behauptet der renommierte französische Historiker Georges Minois<sup>26</sup>. Und das mit guten Gründen: Heinrich II. war 40 Jahre alt, Graf Montgomery mit 33 Jahren nur sieben Jahre jünger. Letzterer war kein König, sondern Soldat, also mitnichten ein „Löwe“ als klassisches Symbol für Königtum. Könnte man den Löwen eventuell auf die Turnierembleme hindeuten? Nein, denn weder von Heinrich noch von Montgomery ist die heraldische Verwendung eines Löwen belegt (das Wappentier der Valois-Könige war der Hahn). Außerdem spielte sich das Drama nicht „auf kriegerischem Feld“ ab, und nirgends ist überliefert, dass Heinrich II. einen auffälligen goldenen Helm oder ein goldenes Visier trug.

---

<sup>26</sup> Georges Minois: Geschichte der Zukunft. Artemis & Winkler Verlag, Düsseldorf/Zürich 1998

Im Jahr 1555, als Nostradamus diese Verse schrieb, war vielmehr Heinrich II. der „junge“ und Karl V. mit seinem goldenen Helm – der deutsch-römische Kaiser, der sich mit den Franzosen heftige Kriege lieferte – der „alte“ Löwe. Gemeint hatte Nostradamus schlicht das Gegenteil dessen, was zahllose Interpreten in I.,35 hineinlesen: nämlich, dass sein König Heinrich II. von Frankreich über seinen Erzfeind obsiegen möge.

Tatsache ist, dass Heinrichs Gemahlin Katharina von Medici den provenzalischen Propheten im August des Jahres 1556 an den Königshof St. Germain-en-Laye befahl. Gewiss jedoch nicht, um mit ihm in banger Sorge um das künftige Schicksal ihres Mannes speziell über den Vierzeiler I.,35 zu sprechen, wie wiederum sogar der esoterikkritische *Spiegel* kolportiert<sup>27</sup>: „Nostradamus hatte ihn [Heinrich II.] während einer Audienz bei Hofe 1556 mit eigener Zunge gewarnt.“

Das ist eine glatte Erfindung der Nostradamiker, denn Heinrich II. konnte den Vers gar nicht auf sich beziehen. Mit dem König selbst wechselte Nostradamus ohnehin bloß ein paar Worte, und was die Königin von ihm wollte, waren in erster Linie Horoskope für die sieben Königskinder.<sup>28</sup>

Die zutiefst okkultgläubige Florentinerin Katharina von Medici suchte seit frühester Jugend Rat bei Wahrsagern und Zauberern. Sehr beeindruckt scheint sie von Nostradamus indessen nicht gewesen zu sein (wenn sie ihn auch 1564 bei einer Rundreise durch Frankreich noch einmal in Salon aufsuchte und ehrenhalber zum Leibarzt des 14 Jahre alten Königs Karl IX. ernannte). Denn der Seher beklagt sich später in

---

<sup>27</sup> „Weg mit euch, ihr Astrologen“, *Der Spiegel* Nr. 53/1981

<sup>28</sup> Zit. nach Frank Rainer Scheck: Nostradamus. dtv-Verlag, München 1999

einem Brief an einen Freund bitter über das knausrige Honorar von 130 Écus, das kaum die Reisekosten deckte. Zum Triumph für Nostradamus schrieb erst dessen Sohn César die Begegnung mit der Königin und den tödlichen Unfall des Königs um. Und zwar 1614 in seiner „Historie et Chronique de Provence“. Also 48 Jahre nach dem Tod des Vaters am 1. Juli 1566.

Etwa seit diesem Jahr tritt jedes Jahr aufs Neue ein nächst besserer Deuter an die Öffentlichkeit, der die dunklen Rätselsprüche des Nostadamus überbelichtet. Und durchgängig herrscht Einfalt in der Vielfalt.

Zum Beispiel die Sache mit dem Planeten Neptun. Eine der großen prognostischen Visitenkarten des Sehers? Mitnichten.

*Jupiter, mehr mit Venus als dem Mond verbunden,  
zeigt sich von hellem Glanz.*

*Venus, hinter dem Schein Neptuns verborgen,  
wird vom Mars geprägt, durch die große Verzweigung,*

lautet der legendäre Vers IV.,33 – der jedoch in unmittelbarem Zusammenhang mit dem dicht vorausgehenden Vers IV.,28 gesehen werden muss:

*Lors que Venus du Sol sera couvert,  
souz l'esplendeur sera forme l'occulte.  
Mercure au feu les aura decouvert.  
Par bruit bellique sera mis à l'insulte.*

Übersetzt:



*Wenn Venus von der Sonne verdeckt sein wird,  
wird sie hinter dem Schein des Lichts verborgene Formen annehmen.  
Merkur wird es unter Feuer enthüllen.*

Hier wird deutlich, dass Nostradamus in diesen beiden Vierzeilern keine Planetenkonstellation beschreibt. Sondern ein alchemistisches Ritual, bei dem es anscheinend um die Herstellung einer Metall-Legierung geht.<sup>29</sup>

Die Alchemisten des Spätmittelalters ordneten bestimmte Metalle den Gottheiten der griechischen Mythologie zu (nach denen auch die Planeten benannt sind). So wurde beispielsweise Kupfer mit der Liebesgöttin Venus in Verbindung gebracht, Eisen mit Mars, dem Gott des Krieges. Neptun wiederum symbolisierte in der Vorstellungswelt der Geheimwissenschaft Alchemie das Element Wasser.

Diese alchemistische Tradition ist bis weit ins 20. Jahrhundert hinein erhalten geblieben: Uran (entdeckt 1789) wurde nach Uranus benannt, Neptunium (1940) nach Neptun, Plutonium (1941) nach Pluto.

Und Hitler?

Immerhin war es Jean-Charles de Fontbrune, der 1981 mit seinem Bestseller „Nostradamus. Historien et Prophete“ ein regelrechtes Nostradamus-Fieber in Frankreich entfachte.<sup>30</sup> Sollte tatsächlich auch er der Versuchung der „subjektiven Gültigkeitserklärung“ verfallen, den Quatrains eine neue, aber vollkommen abwegige Bedeutung zu verleihen?

Es sieht so aus.

Und weil Fontbrunes „Hitler“-Deutung uns zugleich einen exemplarischen Leitfaden für die kritische Prüfung der Prophezeiungen

---

<sup>29</sup> Pierre Brind' Amour: Les premières centuries où propheties (Edition Macé Bonhomme de 1555). Textes littéraires français. Librairie Droz, Genf 1996

<sup>30</sup> „Weg mit euch, ihr Astrologen!“ *Der Spiegel* Nr. 53/1981

des Nostradamus in vier Schritten an die Hand gibt, wollen wir dieses Rätsel etwas vertiefen.

Erste Frage: Stammt die Vorhersage überhaupt von Nostradamus?

Aus der Vielzahl der frei erfundenen „Nostradamus-Verse“ ragt insbesondere der Internet-Hoax<sup>31</sup> zum 11. September 2001 heraus, der in dieser und zahllosen ähnlichen Formulierungen nach den Anschlägen kursierte – ein Mischmasch aus herausgerissenen Versbrocken und Eigenkreation: „Am elften Tag des neunten Monats werden zwei eiserne Vögel in die höchsten Statuen der Stadt stürzen. Die neue Stadt wird einen großen Donner erleben, der zwei Brüder auseinander reißt.“

Auch Fontbrunes „Hitler“-Vers macht erst einmal stutzig, da er nicht dem üblichen Versmaß der „Centurien“ entspricht:

*Plusieurs mourront avant que Phoenix meure,  
Jusques six cents est sa demeure,  
Passé quinze ans, vingt et un, trente-neuf,  
Le premier est subject à maladie,  
Et le second au fer danger de vie  
Au feu à l'eau est subject trente-neuf.*

Einem Fernsichteam der ProSieben-Reihe „Galileo Mystery“ drängte Fontbrune diese deutsche Entsprechung auf – nebst Ergänzungen:

*„Viele werden sterben, bevor der Phönix stirbt.  
Er wird 670 [Monate] auf Erden wohnen,  
während die Jahre [19]15, [19]21 und [19]39 vorüberziehen werden.  
Im ersten [1915] wird er erkranken*

---

<sup>31</sup> Zu Deutsch: „Jux“, „Verarsche“

*und im zweiten [1921] wird er eine lebensgefährliche Streitmacht haben;*

*[19]39 wird eine feurige Sintflut ausbrechen.“*

Nostradamus“ verfasste üblicherweise Quatrains, also Vierzeiler, während Fontbrune mit dem „Sechszeiler 53“ wedelt. Daraus folgt zumindest, dass Fontbrunes Hitler-Prophezeiung nicht zum Hauptwerk des Nostradamus gehört: den besagten zehn „Centurien“ mit jeweils 100 Quatrains (Ausnahme: siebte Centurie mit nur 42 Vierzeilern).

Die 58 Sechszeiler stammen aus Nostradamus Nachlass und werden von manchen Forschern kurzerhand zur „elften und zwölften Centurie“ erklärt. Oder aber – wohl richtiger – unter „andere Voraussagen“ subsumiert.

Wie auch immer: Die Urheberschaft dieser zusätzlichen Verse ist umstritten. Eine Fälschung konnte bislang ebenso wenig nachgewiesen wie ausgeschlossen werden. Oder handelt es sich bei den Sechszeiler um die irgendwie entstellten fehlenden Verse der VII. Centurie? Auch das bleibt ungeklärt.

Allerdings ist dieser Expertenstreit für unsere Fragestellung eher von randständiger Bedeutung. Denn selbst wenn der Sechszeiler 53 nicht von Nostradamus eigener Hand stammen sollte, ist doch von einem historischen Alter auszugehen, welches die grundsätzlich zu berücksichtigende Möglichkeit einer „Nachhersage“ (wie im Fall 11. September) zweifelsfrei ausschließt.

Zweite Frage: Stimmen die angeblich beschriebenen Fakten?

Rufen wir uns Fontbrunes Deutung noch einmal in Erinnerung (hier in etwas erweiterter Form, wie sie dem Autor dieses Buches von „Galileo

Mystery“ im Wortlaut zur Verfügung gestellt wurde) und gleichen sie mit Lexika und Geschichtsbüchern ab:

– *„Hitler lebte 56 Jahre, das sind 670 Monate.“*

Falsch. Hitler lebte vom 20. April 1889 bis zum 30. April 1945. Das sind 672 Monate.

– *„Hitler war Gefreiter im Ersten Weltkrieg. Er wurde zweimal verletzt, beide Male im Jahr 1915.“*

Falsch. In Nordfrankreich wurde Hitler im Oktober 1916 am Bein verwundet und am 15. Oktober 1918 nach einem Gasangriff in das Lazarett der vorpommerschen Stadt Pasewalk eingewiesen.

– *„Im zweiten [1921] wird er eine lebensgefährliche Streitmacht haben.“*

Falsch. Als Hitler im Juli 1921 mit einem Ultimatum seine Wahl zum Vorsitzenden der NSDAP erzwang, zählte die Partei zwischen 2000 und 3000 Mitglieder. Damit wurde er zu einer politischen Lokalgröße, galt außerhalb Bayerns aber immer noch als „Bierkelleragitator“.

– *39 wird eine feurige Sintflut ausbrechen: „1939 brach der Zweite Weltkrieg aus – weil Hitler ihn begann.“*

Richtig. Auslöser des Zweiten Weltkriegs war in Europa der Angriff des Deutschen Reiches auf Polen. Dieser erfolgte ohne vorherige Kriegserklärung am 1. September 1939.

Damit hätte Jean-Charles de Fontbrune immerhin einen Treffer – und damit mehr als die allermeisten Nostradamus-Deuter, die sich auf konkrete Zahlenspiele einlassen. Wie zum Beispiel der Münchener

Astrologe Kurt Allgeier, der folgende kuriose Deutung von III.,77. (einer der acht Verse mit konkreter Jahresangabe) abliefert<sup>32</sup>:

*Le tiers climat sous Aries comprins,  
L'an mil Sept cens vingt & sept en Octobre.  
Le Roy de Perse par ceux d'Egypte prins:  
Conflit, mort perte à la croix grand opprobe.*

*Die dritte Klimazone unter dem Zeichen Widder  
Wird es im Jahre 1727 im Oktoberverstehen.  
Der Herrscher von Persien ist in der Hand der Ägypter.  
Krieg, Tod, Verlust. Große Schande für das Kreuz.*

„Ein sehr bezeichnender und wichtiger Vers“, kommentiert Allgeier, „in dem Nostradamus einmal mehr das Abendland und seine unbedachte Politik für die heutige Situation verantwortlich macht: Im Oktober 1727 besiegte das Osmanische Reich, zu dem Ägypten damals gehörte, den letzten Safawiden Hosain. Damit war die persische Dynastie am Ende. Sehr intensiv hatten sich die Perser zuvor um engere Beziehungen und Hilfen aus Europa gegen die Türken bemüht, die im Westen bereits keine große Rolle mehr spielten. Doch den europäischen Staaten war Persien zu unbedeutend. Aus jener Zeit resultieren viele iranische Mimositäten gegenüber Europa. Die dritte Klimazone ist der Herbst.“

Ein Triumph für Nostradamus? Allenfalls ein Versuch, Verdrehungen und Unwahrheiten über die Realität triumphieren zu lassen. Denn auch hartnäckiges Blättern in den Geschichtsbüchern erbringt nichts, was diesen „Weissagungen“ auch nur annähernd entspricht.

---

<sup>32</sup> Kurt Allgeier: Die Prophezeiungen des Nostradamus. Heyne-Verlag, München 1999

Erstens war Hosain nicht der letzte Safawide. Zweitens war 1727 Tahmasp II. an der Macht. Drittens gab es 1727 weder einen persisch-ägyptischen noch einen persisch-türkischen Krieg, keine Gefangennahme irgendeiner Hoheit, keinen Friedensschluss.

Was man Allgeier indes zugutehalten muss: Wenigstens trifft seine Übersetzung so einigermaßen den Kern der Sache. Und das bringt uns zur nächsten Problematik einer jeden Nostradamus-Analyse.

Dritte Frage: Ist die Übersetzung korrekt?

Nostradamus kreierte für die „Centurien“ eine poetisch-hermetische Symbolsprache, ohne freilich ein wirklich begabter Poet zu sein. Dass seine Werke dennoch die Aura des Geheimnisvollen versprühen, liegt zuvörderst an ihrer – eigentlich unbeholfen zu nennenden – grammatikalischen Willkür und der Vermengung einer Vielzahl dichterischer Stilmittel und Manierismen, noch dazu überfrachtet mit biblischen Krypto-Zitaten sowie geografisch-historisch Anspielungen.

Schon 1882 schrieb ein französischer Nostradamus-Kritiker: „Der Stil der Centurien ist so vielgestaltig und so nebelhaft, dass ein jeder, der ein wenig Anstrengung und guten Willen aufbringt, in ihnen das findet, was er sucht.“

Dieses Urteil gilt umso mehr für die Übertragung der „Centurien“ in eine andere Sprache als das ursprüngliche Altfranzösisch, etwa ins Deutsche. Nostradamus-Autoren betätigen sich in aller Regel eher als eine Art Ghostwriter des Sehers denn als Übersetzer und realisieren überall sinnvolle Muster in dessen unverständlicher Vorlage – von denen sie schließlich glauben, es handele sich um objektive Bestandteile des Werkes.

Vergleichen wir also die Übersetzung, die Jean-Charles de Fontbrune dem „Galileo Mystery“-Team für den Sechsteiler 53 diktierte, mit den wenigen sonstigen deutschen Übersetzungen, die für diese „andere Voraussage“ des Nostradamus verfügbar sind:

*Plusieurs mourront avant que Phoenix meure,  
Jusques six cents est sa demeure,  
Passé quinze ans, vingt et un, trente-neuf,  
Le premier est subject à maladie,  
Et le second au fer danger de vie  
Au feu à l'eau est subject trente-neuf.*

Fontbrune:

*„Viele werden sterben, bevor der Phönix stirbt.  
Er wird 670 [Monate] auf Erden wohnen,  
während die Jahre [19]15, [19]21 und [19]39 vorüberziehen werden.  
Im ersten [1915] wird er erkranken  
und im zweiten [1921] wird er eine lebensgefährliche Streitmacht  
haben;  
[19]39 wird eine feurige Sintflut ausbrechen.“*

Der Schweizer Historiker Jean-Claude Pfändler übersetzt hingegen:

*Einige werden sterben, bevor Phönix stirbt.  
Bis 670 dauert sein Verweilen.  
Nachdem er die 15 Jahre, die 21 und 39 Jahre hinter sich gebracht hat.  
Beim ersten Mal ist er einer Krankheit unterworfen  
und beim zweiten Mal dem Eisen, wobei Lebensgefahr besteht.*

*Dem Feuer und dem Wasser ist er mit 39 Jahren unterworfen.*<sup>33</sup>

Der in Paraguay lebende deutsche Nostradamus-Autor Ray Nolan folgt dieser Lesart weitgehend:

*Mehrere werden sterben bevor der Phönix stirbt,  
bis Sechshundertsiebzig ist sein Absterben,  
vergangen fünfzehn Jahre, einundzwanzig, dreißig-neun (39),  
der Erste ist Gegenstand der Krankheit,  
und der Zweite des Schwerts, Lebensgefahr,  
zum Feuer in das Wasser, ist Ursache dreißig-neun.*<sup>34</sup>

Schon diese zwei Alternativ-Versionen machen überdeutlich, dass Fontbrune nicht redlich übersetzt, sondern unzulässig interpretiert. Und dass bei halbwegs korrekter Bearbeitung des Sechszeilers 53 – ohne kreative Veränderungen beziehungsweise Hinzugedichtetes – Hitler und der Zweite Weltkrieg in weite Ferne rücken.

Spätestens hier, bei unserer dritten Frage, ist der nostradamistische „Hitler“-Vers des Franzosen Jean-Charles de Fontbrune als Wunschdenken und/oder Geschäftemacherei entlarvt.

Vierte Frage: Was hat Nostradamus wirklich gemeint?

Die historisch-kritische Nostradamus-Forschung findet keinen Hinweis darauf, dass der raunende Provenzale ein Betrüger war. Allerdings auch nichts, was auf echte paranormale Fähigkeiten hindeuten würde. Die vermeintliche Zukunft, die der „Jules Verne der Renaissance“ zu Papier brachte, liegt offenkundig in Nostradamus Gegenwart. Mithin lohnt es

---

<sup>33</sup> Zit. nach <http://home.datacomm.ch/jean-claude.pfaendler/dateien/nostradamus/008zusaetze/290ps3158.html>

<sup>34</sup> Zit. nach <http://nostradamus-prophezeiungen.de/centurien/centurien-frame.html>



sich in einem weiteren Analyse-Schritt meistens, sich auf die Suche nach dem realen Ursprung seiner verdunkelten Anspielungen zu machen, nach Ereignissen, Personen und Entsprechungen im 16. Jahrhundert und davor – oder auch in literarischen Quellen, aus denen Nostradamus erwiesenermaßen umfänglich schöpfte. Also so, wie wir auch mit „Mont Gaussier“ und „Neptun“ bereits verfahren sind.

Versuchen wir uns zur Abrundung unserer skeptischen Analyse diesbezüglich auch am Sechszailer 53, ohne dabei in denselben Interpretationswahn der Dimdes, Fontbrunes, Allgeiers und Co. zu verfallen.

Als zielführend für eine sinnvolle Bedeutungs-Rekonstruktion erweist sich häufig der Vergleich von Schlüsselbegriffen, exemplarisch etwa der „Phönix“ aus Zeile eins des Verses. Tatsächlich findet sich ein „Phönix“ noch in der VIII. Centurie, Vers 27, sowie in den beiden Sechszeilern 25 und 48:

*Vom alten Charon wird man den Phönix sehen,  
höchstes Wesen und der Letzte seiner Söhne,  
leuchtend in Frankreich, und zu allen liebenswürdig,  
lange Zeit regieren, mit allen Ehren  
wie sie seine Vorgänger niemals hatten  
von was er seinen denkwürdigen Ruhm überliefern wird.*

*Sechshundert und sechs, sechshundert und neun,  
ein Kanzler, groß wie ein Ochse,  
alt wie der Phönix der Welt,  
in seinem Land wird er nicht mehr glänzen  
von dem Schiff der Vergessenheit wird er gestreift werden*

*auf den elysäischen Feldern die Runde machen.*<sup>35</sup>

Anscheinend wird der „Phönix“ von Nostradamus üblicherweise nicht als konkrete Person gedacht, sondern im klassischen – und nahe liegenden – Sinne als Symbol für langes Leben/Unsterblichkeit.

Einer Webseite zum Thema Zeitrechnungssysteme<sup>36</sup> kann man entnehmen, dass eine „Phönix-Periode“ seit dem Altertum eine symbolische Zahlenangabe für einen sehr langen Zeitraum ist. Ganz konkret werden hier „660 Jahre“ genannt. Also auffallend nahe an der Zahlenangabe 670 bei Nostradamus.

Beziehen wir nun in unsere Überlegungen die Tatsache mit ein, dass Nostradamus die nachweisbare Gewohnheit hatte<sup>37</sup>, den französischen Königen und Herrschern stets ein langes Leben und ein erfolgreiches Regieren zu „prophezeien“ (heißt: zu wünschen), dann liegt im Großen und Ganzen der Schluss nahe, dass sich hinter dem Sechszehner 53 das Fragment eines persönlichen Horoskops für eine hochrangige Persönlichkeit seiner Zeit verbirgt.

In seinem üblichen verklausulierten Stil verheißt Nostradamus dem Adressaten ein langes Leben, in dessen Verlauf die in Rede stehende Person vielen Gefahren (Krankheiten, Schlachten etc.) ausgesetzt ist, diese aber alle überstehen wird.

Weit hergeholt? Nicht unbedingt.

Denn Dr. Elmar R. Gruber ist die eingehende Analyse und Transkription eines originalen Nostradamus-Manuskripts zu verdanken<sup>38</sup>, das 1992 in

---

<sup>35</sup> Zit. nach <http://nostradamus-prophezeiungen.de/centurien/centurien-frame.html>

<sup>36</sup> [www.calendersign.com/de/ad-weltbild.php](http://www.calendersign.com/de/ad-weltbild.php)

<sup>37</sup> Zum Beispiel in seiner Widmung an Heinrich II. von Frankreich als Einschub zwischen der VII. und VIII. Centurie in der Gesamtausgabe

<sup>38</sup> Gruber, 2003

der Augsburger Universitätsbibliothek entdeckt wurde. Dabei handelt es sich um ein Horoskop, welches Nostradamus für den Habsburger-Prinzen Rudolf, den Sohn Maximilians II. und späteren Kaiser Rudolf II. des Heiligen Römischen Reiches, verfasste.

Und in diesem Text finden sich fast wörtlich dieselben Sätze wie im Sechszeiler 53:

*„Eure Majestät wird von drei Qualen stark beeinträchtigt werden, die Euch in Eurem Leben zustoßen werden und die Eure hervorstechendsten Krankheiten sein werden. Die erste ist in Eurem Alter von 13 und 14 Jahren angezeigt durch ein Quadrat von Saturn zum Mars, mit kalten und heißen Fieberschüben.“*

Weitere Erkrankungen des Kaisers sah Nostradamus für die Lebensjahre zwischen 21 und 24 und um das 36ste herum.

Seinen Klienten sagte der Renaissance-Gelehrte Gebrechen oder sonstige Probleme grundsätzlich in Stufen von jeweils sechs oder sieben oder neun Jahren voraus. Dies entspricht exakt der damaligen Auffassung von den sogenannten klimakterischen Jahren: Im späten Mittelalter hatten die Menschen eine zyklische Auffassung vom Weltgeschehen wie vom persönlichen Schicksal; man glaubte, dass alles in Zyklen ablaufe, sich also in bestimmten Zeitabständen wiederhole. Auch die Medizin lehrte, dass in regelmäßigen Abständen „ein Wandel in der Eigenschaft und dem Zustand der Natur“ stattfinde.

An wen nun konkret Nostradamus den Sechszeiler 53 gerichtet hat, wissen wir nicht. Aber mit sehr großer Sicherheit geht es auch hier nicht um eine Prophezeiung, die in die Zukunft gerichtet ist. Und schon gar nicht bis weit ins 20. Jahrhundert hinein, bis zu Adolf Hitler und dem Zweiten Weltkrieg.

Und vergessen wir auch nicht, dass Nostradamus unlängst schon einmal als Künder des nahenden Weltendes bemüht worden ist – und scheiterte. Im Vers 72 der X. Centurie heißt es:

*Im Jahr neunzehnhundertneunzig und neun, im siebten Monat,  
wird ein großer Schreckenskönig vom Himmel herabsteigen,  
wird wieder auferstehen der große König von Angolmois,  
Mars regiert vorher und nachher durch Glück.*

Das sind Worte, die nach Katastrophe klingen. Aber auch 1999 verstrich folgenlos.

Weshalb 1999 die Stunde des Sehers nicht schlug, ist leicht zu erklären. Nostradamus reflektierte im berühmten Vers X.,72 nur die Hoffnungen und Sehnsüchte des 16. Jahrhunderts: nämlich auf das Erscheinen eines großen, gerechten, friedliebenden Monarchen („König von Angolmois“), den er memorativ beim berühmten französischen Herrscherhaus Angouleme-Valois ansiedelte, welchem auch „sein“ König Heinrich II. von Frankreich entstammte.

Hinter dem vorher am Himmel auftauchenden „Schreckenskönig“ verbirgt sich wenig mehr als die totale Sonnenfinsternis vom 11. August 1999, die der astrophile Gelehrte mit den astronomischen Saros-Zyklen<sup>39</sup> berechnen konnte – und die seinerzeit als bedeutsames Vorzeichen umwälzender Ereignisse angesehen wurde. Nostradamus kleiner Fehler („siebter Monat“ statt achter) liegt darin begründet, dass er sich am zu seinen Lebzeiten aktuellen, aber inzwischen beendeten 109. Saros-Zyklus orientierte und diesen hochrechnete. Tatsächlich aber gehört die

---

<sup>39</sup> Eine periodische Reihe von [Sonnen-](#) oder [Mondfinsternissen](#). Jeder einzelne Saros-Zyklus besteht aus etwa 71 Finsternissen und ist etwa 1270 Jahre lang. Es existieren etwa 38 Saros-Zyklen zur gleichen Zeit.

Sonnenfinsternis von 1999 zum 145sten Saros-Zyklus, der erst 1639 begann.

Das Datum 1999, nahe am dritten Jahrtausend, steht rein symbolisch für eine Zeitenwende, die Nostradamus schon zu seinen Lebzeiten erhoffte, aber ganz im Stil seines poetischen Systems des Mehrdeutigen in eine unbestimmte Zukunft projizierte

Oder aber ... Müssen wir in unsere Betrachtung noch den Umstand einbeziehen, dass Bilder sprechen, wenn Worte fehlen?

Möglicherweise.

Rein zufällig machten die italienischen Journalisten Enza Massa und [Roberto Pinotti](#) 1994 einen sensationellen Fund in der römischen National-Bibliothek: ein uraltes Buch mit dem Titel „Vaticinia Michaelis Nostredami de Futuri Christi Vicarii ad Cesarem Filium“<sup>40</sup>, zu Deutsch etwa: „Prophezeiungen des Michel Nostradamus für seinen Sohn Cesar über die Zukunft des Stellvertreters Christi“. Der brisante Inhalt: 80 unbekannte Zeichnungen eben jenes Mannes, der bislang nur mit düsteren Prophezeiungen von sich reden machte: Nostradamus.

Seitdem forschten Nostradamus-Fans nach Zusammenhängen zwischen den neu aufgetauchten Wasserfarbenbildern und den bekannten Prophezeiungen ihres Meister-Propheten. Doch erst nach dem 11. September 2001 gelang der Durchbruch. Die Szenen vom Anschlag auf das World Trade Center erbrachten eine verblüffende Verbindung zu einem der Motive in der „Vaticinia Michaelis Nostredami ...“: Das Gemälde zeigt einen brennenden Turm. Aber die Flammen sind nicht die

---

<sup>40</sup> [http://en.wikipedia.org/wiki/Vaticinia\\_Nostradami](http://en.wikipedia.org/wiki/Vaticinia_Nostradami)

eines gewöhnlichen Gebäudebrands. Lodernde Feuerzungen schießen aus den Fenstern. Wie bei einer Explosion.<sup>41</sup>

2007 nahm sich der internationale Kabelsender *History Channel* des Themas an. Die TV-Dokumentation „The Lost Book of Nostradamus“<sup>42</sup> verkettet die gebundene Sammlung von großformatigen Illustrationen ebenfalls mit den Terroranschlägen vom 11. September 2001 – und mit der katholischen Kirche. Denn auf den Darstellungen sind immer wieder Päpste zu sehen, meist werden sie angegriffen und bedrängt. „Die Visionen beziehen sich auf den Untergang des Papsttums“, verlautbarte etwa der amerikanische Nostradamus-Forscher Vincent Bridges gegenüber den Fernsehleuten.

Bei der deutschen Erstaussstrahlung wisperte es aus der PR-Schreibstube des *History Channel*: „Diese Dokumentation zeigt ein erst kürzlich veröffentlichtes Manuskript, welches kryptische Vorhersagen für die Zukunft enthält und aller Wahrscheinlichkeit nach von dem berühmten Hellseher Nostradamus persönlich stammt. Dieses geheimnisvolle Buch wurde 400 Jahre lang in Rom verborgen gehalten, ehe es Ende des 20. Jahrhunderts an die Öffentlichkeit gelangte. Es beinhaltet nicht nur bislang unbekannte Prophezeiungen von Nostradamus, sondern wirft auch ein neues Licht auf seine bereits bekannten Vorhersagen ...“

Zum Beispiel das Jahr 2012 betreffend.

Nicht umsonst trägt die deutsche Fassung den Titel „Nostradamus 2012 – Das Ende der Welt?“<sup>43</sup> Und beginnt mit dramatischer Sonorität aus dem Off: „Der 21. Dezember 2012. Es gibt keinen Sonnenaufgang. Es

---

<sup>41</sup> Die unheimliche Gabe der Propheten, *P.M.*-Magazin Nr. 6/2008

<sup>42</sup> <http://www.history.com/videos/the-lost-book-of-nostradamus> oder [www.youtube.com/watch?v=AfOaStJ0zvA](http://www.youtube.com/watch?v=AfOaStJ0zvA)

<sup>43</sup> [http://www.youtube.com/watch?v=4HID\\_NGJGvY](http://www.youtube.com/watch?v=4HID_NGJGvY)

bleibt dunkel [...] Ist 2012 das Jahr, in dem die kosmische Uhr endgültig abläuft? Bis auf null Tage, null Hoffnung?

Das Entziffern der letzten Vorhersagen von Nostradamus könnte die Antwort liefern [...] Im kürzlich entdeckten verschollenen Buch des Nostradamus finden sich Zeichnungen, die verborgene Hinweise darauf beinhalten könnten, was 2012 geschehen könnte. Genau wie Nostradamus' Vierzeiler sind die Zeichnungen ernste Warnungen. Und der Ruf des populären Propheten macht es schwer, sie zu ignorieren ...“

Ähnlich äußert sich einer der beiden Entdecker des Buches, Roberto Pinotti – der nach eigenem Bekunden keine allzu großen Hoffnungen in wissenschaftliche Analysen setzt: „Tatsache ist, dass irgendjemand vor langer Zeit diese Bilder gemalt hat. Was mit den Visionen gemeint ist, werden wir wohl nie mit Bestimmtheit sagen können.“<sup>44</sup>

Da irrt Signore Pinotti allerdings ganz gewaltig. Wir können mit Bestimmtheit sagen, dass die Zeichnungen im „Lost Book of Nostradamus“ weder von Nostradamus eigener Hand stammen noch etwas mit unserer Gegenwart zu tun haben.

Wie spekulierte der vom *History Channel* zitierte Nostradamus-Forscher Vincent Bridges: „Die Visionen beziehen sich auf den Untergang des Papsttums.“ Stimmt. Aber ganz anders, als es den Nostradamisten in ihrer Auslegungsmanie dünkt. Besuchen wir zum Beispiel die Oettingen-Wallersteinsche Bibliothek<sup>45</sup> der Universität Augsburg, deren Buchbestand auf die private Sammlung der Fugger zurückgeht.

---

<sup>44</sup> Das verschollene Buch von Nostradamus, *Mysteries*-Magazin 4/2009

<sup>45</sup> [www.bibliothek.uni-augsburg.de/sondersammlungen/oettingen\\_wallerstein/](http://www.bibliothek.uni-augsburg.de/sondersammlungen/oettingen_wallerstein/)

Neben anderen bibliophilen Kostbarkeiten stoßen wir hier auf den Druck „Ein wunderliche weissagung/von dem Bapstum/wie es yhm bis an das Ende der Welt gehen sol/ynn figuren odder gemelde begriffen ...“. Gezeichnet um 1527 von dem Theologen Andreas Osiander<sup>46</sup>. In diesem Büchlein finden sich die bis ins Detail identischen Motive wie in der „Vaticinia Michaelis Nostredami ...“, welche von 1629 datiert.

Überzeugt von der Theologie Martin Luthers und befreundet mit dem Maler Albrecht Dürer setzte Osiander an seiner Wirkungsstätte Nürnberg die Reformation durch. Seine Zeichnungen sind mühelos in eine bekannte ikonographische Tradition einzuordnen und greifen in ihrer Kritik an Papst und Kirche auf die damals gebräuchliche Form der Prophezeiung zurück<sup>47</sup>.

Die Texte und Abbildungen in der reformatorischen Streitschrift des Nürnberger Predigers gelangten schon bald in die Hände des Buchdruckers Christian Egenolph<sup>48</sup>, der sie mit verschiedenen Prophezeiungen und weiteren Abbildungen zusammenband und vertrieb. Sie mögen irgendwann auch in Rom angekommen und dort mit der poetischen Handelsmarke „Nostradamus“ versehen worden sein.

Übrigens: Als eine Gruppe lutherischer Gelehrter 1559 in Magdeburg den ersten Band einer Kirchengeschichte veröffentlichte, in der aus Sicht der Reformation die Verderbtheit des Papsttums über die Jahrhunderte beleuchtet werden sollte, gaben sie der Reihe den einprägsamen Titel: „Magdeburger Centurien“.

Und so lockt der Seher von Salon bis heute die Geister in seinen Strudel.

---

<sup>46</sup> [http://www.kirchenlexikon.de/o/osiander\\_a.shtml](http://www.kirchenlexikon.de/o/osiander_a.shtml)

<sup>47</sup> Dr. Stephan Bachter: Nostradamus und der Mühlhiasl. Transformation und Wiederkehr von Prophezeiungen. In: *Augsburger Volkskundliche Nachrichten* Nr. 10

<sup>48</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Christian\\_Egenolff](http://de.wikipedia.org/wiki/Christian_Egenolff)



Ob präkognitiver Hellseher oder dichtender Tiefblicker – wen kümmert das? Gebärden wir uns nur einen kleinen Deut prophetischer als der Prophet, dann ist und bleibt Nostradamus eine Kultfigur. Der okkulte Lotse durch das höchst beunruhigende Zeitgeschehen schlechthin – und allenfalls die populären „Volksseher“ aus dem unmittelbaren regionalen Umfeld reichen an sein prophetisches Renommee heran.

### **„Der Mühlhiasl hat’s scho g’sagt.“**

Ein wenig „bsunderlich“ sei er gewesen, der Müller Mathias von der Klostermühle Apoig in der Abgeschiedenheit des Niederbayerischen. Obwohl „kernhaften Glaubens und ernster Lebensauffassung“<sup>49</sup>, war er geregelter Arbeit abhold, unstet und untüchtig, ein Herumstreicher in Feld und Flur, ein Träumer, ein Wanderer.

„Mühlhiasl“ rief das Volk den eigenartigen, weltscheuen und gemühtiefen Sonderling, der eigentlich Mathias Lang heißen haben soll. Eine undurchsichtig-gesichtige Figur, die allerlei Prophezeiungen über „künftige Bauten, Straßenanlagen, Kleiderpracht, Besuch der Wälder durch große Herren, Kriege, Theuerungen“ machte, „wovon auf natürlichem Wege vieles zutraf“.<sup>50</sup>

Um das Jahr 1750 im heutigen Landkreis Straubing geboren, ist der Mühlhiasl noch immer die meist gefragte Persönlichkeit der Region. Keine der historischen Gestalten Niederbayerns erfreut sich vergleichbarer Popularität wie der Mühlhiasl, von der ein Lied der

---

<sup>49</sup> Conrad Adlmaier: Blick in die Zukunft. Die Gesichte des Mühlhiasl und die Voraussagen des Alois Irlmeier von Freilassing. Chiemgau-Druck, Traunstein 1950. Volltext online unter [www.archive.org/details/AdlmaierConrad-DerBlickInDieZukunft](http://www.archive.org/details/AdlmaierConrad-DerBlickInDieZukunft)

<sup>50</sup> ebenda

Gruppe Haindling ebenso zeugt wie Theaterstücke, Gedichte, Radiofeatures. Und nicht zuletzt eine Mühlhiasl-Figur im Märchenwald am Großen Arbersee, die mit knarziger Stimme aus dem Sprechautomat vor der Apokalypse warnt: „Grüß Gott, liebe Wanderer ... Hier lebte ich vor mehr als zwei Jahrhunderten als der bekannte Waldprophet Mühlhiasl. Meine Voraussagen wurden weltberühmt ...“

Das stimmt.

Auch bei den aktuellen Vorverhandlungen des Jüngsten Gerichts anno 2012 wird der waldlerische Seher von der Apoiger Klostermüller in den Zeugenstand gerufen. Und völlig zu Recht. Denn es geht beim Mühlhiasl immer wieder um das „große Weltabräumen“. Drei große Katastrophen sagte der Waldfex voraus. Nummer eins und zwei kann man mit dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg gleichsetzen.<sup>51</sup>

Ein konkretes Datum nannte der sagemumwobene Landmann zwar nicht – aber eine Reihe von Veränderungen, die dann sichtbar werden, zum Beispiel:

*„... wenn im Vorwald draußen die eiserne Straß fertig ist.“*

Im Jahre 1914, also zu Beginn des Ersten Weltkriegs, wurde in der Nähe von Mühlhiasls Heimatort die Bahnstrecke von Deggendorf nach Kalteneck vollendet.

Oder:

*„... wenn in Straubing die Donaubruck baut wird, sie wird aber nimmer fertig.“*

---

<sup>51</sup> Manfred Böckl: Propheten, Seher und Auguren. Goldmann-Verlag, München 1998

1939, beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, war die neue Donau-Überquerung bis auf die Betondecke vollendet.

Und nun? „Der Mühlhiasl hat’s scho g’sagt“ ist bis heute ein geflügeltes Wort im Bayerischen Wald.<sup>52</sup> Aber was genau stand dem Hiobs-Bringer vor mehr als zwei Jahrhunderten vor seinem geistigen Auge?

Unter anderem dieses:

*Das Feuer, das alles vernichtet, wird vom Himmel fallen. Das große Sterben wird über das Land gehen.*

*Ein Himmelszeichen wird es geben ... Es wird aber nicht lange dauern, dann kommt das große Abräumen. Wenn man Sommer und Winter nicht mehr auseinanderkennt, dann ist’s nimmer weit.“<sup>53</sup>*

Unschwer zu erkennen, dass dieses Orakel auf den Klimawandel und einen herannahenden Himmelskörper<sup>54</sup> gemünzt ist.

Auch der weitere Ablauf aus des Müllers Weissagungen liest sich schrecklich:

*Es wird so schnell gehen, dass kein Mensch es glauben kann, aber es gibt viel Blut und Leichen ...*

*Es wird so schnell gehen, dass einer, der beim Rennen zwei Laib Brot unterm Arm hat und einen davon verliert, sich nicht darum zu bücken braucht ...*

*Soviel Feuer und Eisen hat noch kein Mensch gesehen ...*

*Alles wird dann durcheinander sein. Wer’s übersteht, muss einen eisernen Kopf haben ...*

---

<sup>52</sup> Der Mühlhiasl hat’s g’sagt, *Die Zeit* Nr. 10/2000

<sup>53</sup> Zit. nach <http://scullyvanfunkel.de/die-prophezeiungen-des-muhlhiasl/>

<sup>54</sup> Vgl. Seite XXX

*Zuletzt kommt der Bankbräumer ...  
Aber es wird nicht lange dauern.<sup>55</sup>*

Mit dieser Schau der Götterdämmerung steht der Mühlhiasl keineswegs allein da. Auch der Brunnenbauer Alois Irlmaier aus der bayerischen Grenzstadt Freilassing war mit dem zweiten Gesicht begabt. Er prophezeite um 1950<sup>56</sup>:

*Es werden nur noch die Kerzen brennen. Das Wasser wird giftig und auch die Speisen. Der Staubtod geht um. Die Finsternis dauert 72 Stunden. Es werden mehr Menschen sterben als in den zwei Weltkriegen. Das Meer bekommt große Löcher, und wenn das Wasser zurückkommt, reißt es die Inseln vor der Küste weg. Nach der Katastrophe wird es wärmer, und bei uns werden die Südfrüchte wachsen ...*

Ob Mühlhiasl oder Irlmaier, ob sie nun Sepp Wudy<sup>57</sup> heißen oder Matthias Stormberger<sup>58</sup>, als „Spielbähn“ (Bernhard Rembold<sup>59</sup>) oder „Bauer aus dem Waldviertel“<sup>60</sup> unvergessen sind – die Prophetie sogenannter Volksseher weist ein derart exaktes Maß an Übereinstimmungen auf, dass es scheinbar unmöglich ist, sie als hinterwäldlerische Phantasterei abzutun.

„Nur partielle Blindheit kann uns darüber hinwegtäuschen, dass wir schon mitten in der Erfüllung dieser Geschichte sind“, mahnte der

---

<sup>55</sup> Zit. nach Alexander Tollmann: Das Weltenjahr geht zur Neige. Böhlau-Verlag, Wien 1998

<sup>56</sup> Manfred Böckl: Alois Irlmaier. Blick in die Zukunft. Südost-Verlag, Waldkirchen 1998

<sup>57</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Sepp\\_Wudy](http://de.wikipedia.org/wiki/Sepp_Wudy)

<sup>58</sup> <http://perdurabo10.tripod.com/warehousee/id14.html>

<sup>59</sup> <http://sphinx-suche.de/weissagungen/spielbaehn.htm>

<sup>60</sup> <http://www.j-lorber.de/proph/seher/waldviertler.htm>

ausgewiesene Mühlhiasl-Kenner Johannes Wolfgang Bekh<sup>61</sup> unentwegt bis zu seinem Tod 2010. Und meinte mit „dieser Geschichte“ eben die Schauungen der Volksseher: „Ihre Prophezeiungen, die das Schicksal des ganzen deutschen Sprach- und Kulturraums betreffen, sind verblüffend und genau bis in Einzelheiten ... Das dritte Weltgeschehen, wie die meisten Seher sagen, hat längst begonnen.

Dem ist kaum zu widersprechen, wenn wir die Galerie der eingeborenen Menetekel-Botschafter abschreiten:

Der Mühlhiasl:

*Eine Zeit kommt, wo die Welt abgeräumt wird und die Menschen wieder wenig werden ... Der Glaub'n wird so dünn, dass man ihn mit der Geißel abhauen kann ... Den Herrgott werden sie von der Wand reißen und im Kasten einsperren ... Geld wird gemacht, so viel, dass man's gar nimmer kennen kann ... Wenn also das alles sich eingestellt hat, dann nunmehr, dann kommt's. Dann hat alles ein End, auch diese Welt.*

Der Stormberger:

*Deutschland wird eine große Macht sein, dass sie noch nie so groß, war. Und dann wieder so klein, dass sie noch nie so klein war ... Der Mittelstand wird noch ganz ausgerottet ... Das Kreuz wird von der Wand heruntergeholt ... Dann geht's los wie das Donnerwetter in der Luft.*

Der Blinde Hirte von Prag:

---

<sup>61</sup> Wolfgang Johannes Bekh: Das dritte Weltgeschehen. Ludwig-Verlag, München 1999

*Die Menschen werden einander nicht mehr mögen. Wenn einer sagt: Ruck ein wenig, und der andere tut es nicht, ist es sein Tod ... Eine Sonne wird stürzen und die Erde beben ... Es dauert nicht länger, als man dazu braucht, Amen zu sagen.*

Die Sibylle von Prag:

*Vom Himmel fallen Pech und Schwefel ... Große Städte gehen in Flammen auf ... Gewalt wird der Erde angetan ... Es wird überall Geschrei und ein Feuermeer sein ... Alles versinkt in schwarzer Tiefe.*

Alois Irlmaier:

*Durch die Klimaänderung wird bei uns wieder Wein gebaut, und es werden Südfrüchte bei uns wachsen ... Die Gesetze, die den Kindern den Tod bringen, werden ungültig nach der Abräumung ... Die landlosen Leute ziehen jetzt dahin, wo die Wüste entstanden ist, und jeder kann sich siedeln, wo er mag, und Land haben, soviel er anbauen kann ... Wer's erlebt, dem geht's der kann sich glücklich preisen.*

Kein Zweifel, der gewaltsame Zusammenbruch unserer Zivilisation scheint unabdingbar. „Denn längst ist es breite Erkenntnis geworden“, sagt der lokalhistorische Schriftsteller Manfred Böckel<sup>62</sup>, „dass es sich beim Mühlhiasl, bei Alois Irlmaier und anderen keineswegs um Scharlatane handelte“.

Stimmt. Mühlhiasl und Co. können nie irren. Denn ihr Katastrophenschema passt zu jeder Krisenzeit.

---

<sup>62</sup> Manfred Böckel: Propheten, Seher und Auguren. Goldmann-Verlag, München 1998

Und nun, mit dem allgemein zunehmenden Gefühl der Bedrohung, tritt der Mystizismus der „weltscheuen Sonderlinge“ wieder einmal aus dem Herrgottswinkel heraus. Die archaischen Bilder bekommen Faszination, weil sie aktuell interpretierbar sind. Womit wir es im Kern tatsächlich zu tun haben, sind uralte Wandersagen, die als Warnung vor Teuerung, Klimaveränderung, vor lasterhaftem Treiben, Hochmut, Bruderzwist und Eitelkeit kolportiert werden.<sup>63</sup>

Einen „Mathias Lang“ alias „Mühlhiasl“ hat es in Wahrheit nie gegeben. Alle historischen Indizien sprechen dafür, dass der medial veranlagte Wundermann aus dem Waldgebirge eine Erfindung der Volksphantasie ist.<sup>64</sup> Ein Geistlicher namens Johann Evangelist Landstorfer fasste erst 1923 die mündlich kursierenden losen „Weissagungen“ zusammen und schrieb sie zugespitzt einer Kunstfigur auf den Leib – eben dem „Mühlhiasl“.

Wie sehr sich in den Formulierungen des „Mühlhiasl“ die Zeitläufe sowie die Ängste und Nöte von der Tradition orientierten Zeitgenossen widerspiegeln, können wir anhand der offiziellen Physikatsberichte aus jener Zeit belegen. Dabei handelte es sich um Protokolle der beamteten Landgerichtsärzte in der Gegend von Apoig, in denen regelmäßig Lebensgewohnheiten, Arbeit, Brauchtum, Wohnung, Nahrung, Kleidung und Festlichkeiten in ihrem Bezirk festgehalten wurden. Denn damals gab es noch keine öffentliche Verwaltung im heutigen Sinne.

---

<sup>63</sup> Zit. nach: „Der Erdball wird durchs All schlingern“, *Der Spiegel* Nr. 46/1986

<sup>64</sup> Reinhard Haller: *Mühlhiasl. Vom Leben und Sterben des „Waldpropheten“*. Morsak-Verlag, Grafenau 1993

Zum Beispiel:

Landgericht Deggendorf 1860: „Selbstsucht oder Egoismus, Übervorteilungssucht des Nächsten, selbst Betrug, Ausgeburten des seit vielen Jahren grell hervortretenden Materialismus, hat sich auch in unsern Bezirk eingeschlichen, in dem früher Redlichkeit, Nächstenliebe, Sparsamkeitssinn, Friedfertigkeit etc. herrschten. Dazu tritt häufig der Verderben bringende Hang zu Luxus, Genussucht, Modesucht und äußerer Glanz, während im Innern Armut, Unzufriedenheit und oft Jammer herrscht.“<sup>65</sup>

„Mühlhiasl“/Landstorfer 1923: „In der ersten Zeit werden die Leut allweil g'scheiter und allweil narrischer ... Kein Mensch wird mehr nach seinem Stand leben ... Überall wird überein Glauben predigt, kein Mensch kehrt sich mehr dran, d'Leut werd'n erst recht schlecht ...

Die Hoffart wird die Menschen befallen. Sie werden Kleider in allen Farben tragen, und die Weiberleut werden daherkommen wie die Gäns und Spuren hinterlassen wie die Geißen ... Wenn man Männlein und Weiblein zuletzt nicht mehr auseinanderkennt ... Wenn Bauernleut d'Henndl und Gäns selber fressen... Wenn alles drunter und drüber geht ... Nachher ist die Zeit da.“

Landgericht Mitterfeld 1860: „Bei den seit einigen Jahrzehnten selbst in der Waldgegend unverhältnismäßig gestiegenen Holzpreisen geht freilich auch die Devastation der Privatwäldungen gleichen Schritt mit derselben. Auf diese Weise haben sich seit einem 10-jährigen Zeitraume die Wälder auffallend gelichtet.“

---

<sup>65</sup> Zit. nach Haller, 1993



„Mühlhiasl“/Landstorfer 1923: „Wenn der Hochwald ausschaut, wie'm Bettelmann sein Rock ... Nachher steht's nimmer lang an.“

Landgericht Deggendorf 1860: „Seidenstoffe werden häufig vom weiblichen Geschlecht getragen, die der Mode gerne huldigen, z.B. in Deggendorf, wo die früher getragenen golddurchwebten so genannten hohen Passauer Hauben und die zierlichen Münchner Riegelhäubchen dem französischen Hut weichen mussten. Auch die nicht lobenswerten unästhetischen Krinolinen haben nicht bloß bei den Beamtenfrauen, sondern auch bei den Bürgerinnen und Bürgerstöchtern mit Vorliebe Eingang gefunden.“

Mühlhiasl“/Landstorfer 1923: „Wenn sich d'Bauersleut g'wanden wie die Städtischen, und die Städtischen wie d'Narren und d'Affen ... Wenn die farbigen Hüt' aufkommen ... Wenn d'Leut rote Schuh' haben ... Nachher ist's nimmer weit hin.“

Anscheinend teilten die königlich-bayerischen Landgerichte des 19. Jahrhunderts die prophetische Gabe mit dem Mühlhiasl. Oder saßen die Richter und Ärzte nur an denselben Stammtischen wie die Bauern und Bürger?

Rankte Nostradamus im Spätmittelalter/in der beginnenden Neuzeit seine Prophezeiungen noch um schreckenerregende natürliche Vorzeichen wie Sonnen- und Mondfinsternisse oder andere Himmelserscheinungen, verknüpfte der „Mühlhiasl“ den Weltuntergang mit dem sittlichen Verfall, dem Niedergang des Althergebrachten und mit dem beängstigenden technischen Fortschritt, der das Leben der Menschen radikal veränderte.

Aber ist mit den berühmten Weltkriegs-Vorhersagen des Mühlhiasl? Es handelt sich dabei gar nicht um Vorher-, sondern um Nachhersagen.

„An dem Tag, an dem zum ersten Mal der eiserne Wolf auf dem eisernen Weg durch den Vorwald bellt, an dem Tag wird der große Krieg angehen“, soll der Mühlhiasl orakelt haben. Und wahrhaftig: Im Jahre 1914, also zu Beginn des Ersten Weltkriegs, wurde in der Nähe von Mühlhiasls Heimatort die Bahnstrecke von Deggendorf nach Kalteneck eröffnet.

Allerdings: In Johann Evangelist Landstorfers Erst-Veröffentlichung der Mühlhiasl-Verse im *Straubinger Tageblatt* existiert diese Weissagung noch gar nicht. Sie ist erst später durch Quellenmanipulation hinzu gewachsen, um die prophetische Gabe des „Mühlhiasl“ zu legitimieren. Erstmals tauchte diese Botschaft 1948 als Mühlhiasl-Ausspruch in der Zeitung *Niederbayerische Nachrichten* auf.

Ebenso steht die Sache mit dem Zweiten Weltkrieg: „Wenn’s in Straubing über die Donau die große Brücke bauen, so wird’s fertig, aber nimmer ganz, dann geht’s los“, kolportieren die Mühlhiasl-Anhänger. 1939, beim Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, war die neue Donau-Überquerung tatsächlich bis auf die Betondecke vollendet. Aber auch dieses Orakel findet sich erst um 1950 in dem einschlägigen Schrifttum.

Der überwiegende Teil der angeblichen Weissagungen ist indessen den Zeiterscheinungen zwischen 1860 und 1923 nachempfunden.

Auch die „Voraussagen“ von Alois Irlmaier transportieren lediglich prophetische Überlieferungen. Auslöser mögen damalige kollektive Befürchtungen wie etwa die Diskussion um die Atomwaffen in den 1950er Jahren gewesen sein. Die Bilder jedoch, die der Brunnenbauer von Freilassing präsentierte, sind anpassungsfähig. Sie speisen sich aus

uralten Quellen und werden stets aufs Neue aus der Vorratsruhe antiker Prophetie gefischt.

Unheilskündungen von Volkssehern sind also vergleichbar mit einem Phantasie-Aufsatz zum Thema „Der letzte Tag auf der Erde“, den ein Deutschlehrer seine Schüler zuhause schreiben lässt. Ungläubig stellt der Lehrer beim Korrigieren fest, dass die 20 oder 30 verschiedenen Aufsätze einander sehr ähnlich sind – und schließt aus den fast wortgleichen Übereinstimmungen auf eine geheimnisvolle, unerklärliche Verbindung zwischen den beschriebenen Bildern, Motiven, Facetten und Topoi.

Was der Mann nicht weiß: Erst vor kurzem hat der Religionslehrer der Klasse die „Offenbarung des Johannes“ besprochen. Kein Wunder also, dass in den Aufsätzen seiner Schüler immer wieder die Zahlen 3, 7, 666 oder 144 000 auftauchen. Zweitens hat der Deutschlehrer keine Ahnung, dass wenige Tage zuvor der Katastrophenfilm „Deep Impact“ im Fernsehen lief, der den Einschlag eines riesigen Asteroiden in Nordamerika dramatisch in Szene setzt. Drittens ist dem Lehrer in seiner Naivität entgangen, dass Schüler die Hausaufgaben gerne zusammen machen, was man prosaisch auch „Abschreiben“ nennen könnte.<sup>66</sup>

Zwei immer wiederkehrende literarische Motive von Endzeit-Prophezeiungen sind beispielsweise:

λ die „dreitägige Finsternis“. Sie ist „mit Abstand das am häufigsten und genauesten beschriebene Einzelereignis“, wunderte sich der Autor Stephan Berndt<sup>67</sup>, als er 250 prophetische Textquellen aus verschiedenen Jahrhunderten miteinander verglich: „Das ist absolut einzigartig.“

---

<sup>66</sup> Zit. nach Karl Leopold von Lichtenfels: Lexikon der Prophezeiungen. Anaconda-Verlag, Köln 2011

<sup>67</sup> Stephan Berndt: Prophezeiungen zur Zukunft Europas. Reichel-Verlag, Weilersbach 1998

Vielleicht auch nicht – wenn wir uns das Alter und die Bedeutung der Vorlage vergegenwärtigen. Die „dreitägige Finsternis“ gehört schon im Alten Testament zu den zehn Plagen, welche über Ägypten verhängt wurden: „Und Mose streckte seine Hand aus gen Himmel; da entstand im ganzen Lande Ägypten eine dichte Finsternis drei Tage lang.“ (2. Mose 10).

λ Das Unglück kommt „von Sonnenaufgang“, also vom Osten. Auch das ist eine simple Analogie. Seit Jahrtausenden näherte sich die (militärische) Bedrohung Europas aus dem Osten: Hunnen, Awaren, Mongolen, Osmanen, Russen. An den Küsten dagegen dräut Unheil meist „übers Meer“ heran.

Und weil auch die vorgeblichen „Forscher“ und Analysten dieser warnenden Gleichnisse selbst von solchen kollektiven Ahnungen und sorgenvollen Seelenregungen umgetrieben werden, figurieren sie als zeitgeistige „Mühlhiasl“-Zweitpersönlichkeiten. So etwa bei einer Facebook-Diskussion zum Thema „Prophezeiungen“<sup>68</sup>, wo eine Userin mit dem Pseudonym „Bunny“ ihren Ängsten und Frustrationen freien Lauf ließ:

„Die kommenden Jahre werden für die meisten Erdbewohner sehr hart. Wer kein Vertrauen in die göttliche Quelle der Liebe hat, der wird durch die Schrecknisse der Katastrophen, Atomkriege und Kometeneinschläge schlicht wahnsinnig werden, wenn er die Zeit überhaupt überlebt. Wer hingegen die Jahre des Hungers, des Chaos, der Hitze und der Kälte übersteht, der kann sich auf eine schöne Welt danach freuen, die nicht mehr in dieser, aber in einer anderen Dimension der Erde stattfinden wird [...]

---

<sup>68</sup> <http://gl-es.facebook.com/topic.php?uid=61121356077&topic=11951>

Die Erde befindet sich in der dunkelsten Periode seit tausenden von Jahren. Die Menschenseelen werden systematisch abgetötet und durch wertlosen Tand wie Geld, Macht und Besitz ersetzt. Das befriedigt nicht, aber alle machen so weiter.“

Diesen Wirrwarr von Schreckensbildern hätten weder der „Mühlhiasl“ noch Irlmaier oder ein anderer Mystery-Man der Orakel-Historie besser ausmalen können. Eine gewisse „Mouniera“ nahm im selben Board den Schicksalsfaden auf:

„Des Menschen Verhängnis ist der Mensch! Leider ist das Ganze in eine falsche Richtung gelaufen. Hunger, Krieg, Armut und alles, was sonst so auf Seite eins steht oder publiziert wird, ist das, was die Welt hauptsächlich regiert und meistens gewollt ist [...] Es ist unser aller Planet, auf dem wir leben, doch legen wir die Verantwortung über unser aller Leben in Hände derer, die vor Habgier und Macht blind geworden sind ...“

Haben wir es also lediglich mit diesseitigen Düsternissen zu tun, anstatt mit außersinnlichen Weissagern? Mit der öden Nabelschau janusköpfiger Weltflüchtiger, die durch geschichtliche Rückschau eine Pseudo-Vorschau auf die Zukunft halten? Es sieht fast danach aus. Anscheinend sind die „Gesichte“ von Sehern letztendlich keine naturgegebene Prophetengaben, sondern vagabundierende menschliche Elementarerfahrungen, die sich aus einer gemeinsamen Kultur und Überlieferung speisen.

Was also bleibt, um zum Anfang zurückzukommen, vom charismatisch-prophetischen Mühlhiasl?

**Nicht mehr als eine Sagengestalt. Bestenfalls ein unbequemer Mahner, wie es der bayerische Pfarrer Anton Ederer in seinen Versen<sup>69</sup> über den Waldpropheten zum Ausdruck brachte: „An die Heimat tief gebunden, sah er wohl der Endzeit Zeichen. Zukunft ist von Leid umwunden, Unheil kann kein Mensch entweichen. Doch sein Letztes ist der Friede, geben Menschen Gott die Ehre. Welten leuchten in der Blüte, nicht vergesst Hiasels Lehre!“**

---

<sup>69</sup> Johannes Wolfgang Bekh: Mühlhiasl. Der Seher des Bayerischen Waldes. Ludwig-Verlag, München 1999